

F. Martin's

Naturgeschichte

für die Jugend.

Von

C. F. A. Kolb.

Zwölfte Auflage.

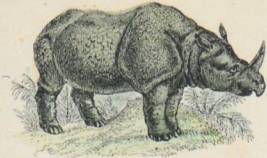
Mit dreihunderteinundzwanzig Abbildungen.

Stuttgart.

Verlag von Emil Barth.

[um 1890]

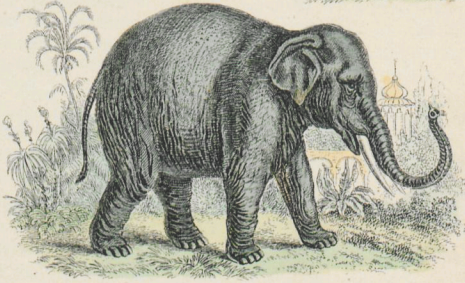
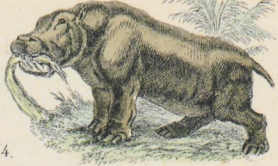
1.



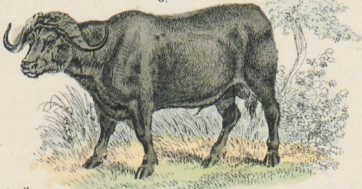
6.

2.

4.

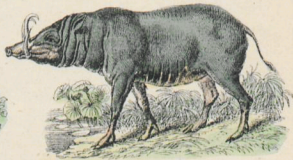
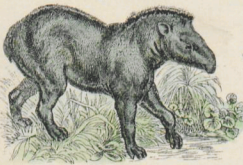


3.



5.

6.



wo er sich jedoch nicht zu vermehren scheint. Das Junge ist gesleckt und wird von der Mutter furchtlos verteidigt.

Der asiatische oder Schabracken-Tapir, *T. indicus* (bicolor), ist etwas größer und länger als der amerikanische und durch den breiten weißen Fleck ausgezeichnet, der wie eine Schabracke auf dem dunkelbraunen Tiere liegt. Der Tapir lebt in Sumatra, Malakka und im südwestlichen China, ist jedoch, obgleich einige lebende Exemplare nach Europa kamen, noch wenig bekannt.

3. Nashorn, *Rhinoceros*. Nächst dem Elefanten unsre größten Landtiere. Statt des Rüssels nur ein kurzer, fingersörmiger Fortsatz an der Oberlippe; auf der Nase ein Horn, oder auch zwei hintereinander stehende Hörner, die jedoch nicht mit den Knochen verwachsen sind. Man unterscheidet 7 lebende und 9 fossile Arten. Die bekanntesten sind *Rh. indicus*, *javanicus*, *africanus* und *sumatrensis*.

Das indische Nashorn, *Rh. indicus* oder *unicornis* (Taf. 6, Fig. 1), hat eine dicke Haut mit Warzen und tiefen Falten. Es wird bei einer Schulterhöhe von 2 m 3,7 m lang und wiegt gegen 50 Zentner. Die Augen sind auffallend klein. Die 17 cm lang vorragende Oberlippe dient als Finger. Das Horn erreicht 60 cm Länge und ist schwach rückwärts gebogen. Die Nahrung des Nashorns besteht in Wurzeln, Gräsern und Laubzweigen. Es liebt sumpfige Gegenden und die Nähe des Wassers, um die harte, borstige Haut öfters anfeuchten zu können. Es ist, wenn man es nicht stört, ungefährlich, gereizt aber wird es furchtbar, stampft und rennt wie rasend umher, reißt mit seinem Horne den Boden auf und schleudert Erde und Steine umher. Auch jung eingefangen bleibt es stumpfsinnig und unbändig. Wehe dem Jäger, der ihm in seiner Wut begegnet; es zertritt ihn oder reißt ihm mit dem Horne den Leib auf. Gewöhnlich grunzt es wie ein Schwein; im Zorne aber stößt es gellende Töne aus. Daß es mit dem Elefanten in Feindschaft lebe, daß die Becher, aus seinem Horne verfertigt, schwitzen und schäumen, wenn ein vergiftetes Getränk hineingegossen werde, sind Fabeln. Sein Fleisch wird gegessen und seine ungemein dicke Haut zu starkem Sohlenleder, Stöcken und Reitpeitschen verwendet.

Das schwarze *Rhinoceros*, *Rh. Keitloa*, zweihörnig und 1 $\frac{3}{4}$ m hoch, ist sehr bössartig. Der Reisende Livingstone wäre am Zambesi beinahe das Opfer eines wütend auf ihn einstürzenden Keitloa geworden.

4. Nilpferd, *Hippopotamus*. Schnauze breit und dick, $\frac{1}{4}$ Vorderzähne, $\frac{1}{4}$ Eckzahn und $\frac{7}{6}$ Backenzähne. Die Beine sind kurz und vierzehig; die Haut ist fast haarlos. Eine lebende und mehrere fossile Arten.

Das Nil- oder Flußpferd, *H. amphibius* (Taf. 6, Fig. 2), ist einer der plumpsten und schwerfälligsten Dickhäuter. Der Kopf ist groß, vierseitig, niedergedrückt, mit kleinem Gehirnteil, vorn abgerundet, der